

Empfänger

Newsletter Juni 2/2013

mustermann@example.com

Absender

newsletter@zg.ch

Sehr geehrter Herr Mustermann

Ich freue mich, Ihnen die neueste Ausgabe unseres Newsletters im neuen Design vorzustellen. Schwerpunktthema ist die Informations- und Kommunikationstechnologie, kurz ICT genannt (Information and Communication Technology). Diese Branche ist für die Schweizer Wirtschaft als auch für den Kanton Zug von grosser Bedeutung und meines Erachtens in ihrer Vielfältigkeit zu wenig bekannt.

Freundliche Grüsse

Beat Bachmann, Leiter Kontaktstelle Wirtschaft

ICT in der Schweiz und im Kanton Zug

ICT ist eine englische Abkürzung und steht für Information and Communication Technology. Der deutsche Begriff hierfür ist Informations- und Kommunikationstechnologie, auch kurz IKT genannt. Die ICT hat in den vergangenen Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Technologie und Informatik sind heutzutage allgegenwärtig und der Gebrauch von Computern und Netzwerken ist nicht mehr wegzudenken.

Gemäss ITU Telecom World, die International Telecommunication Union, hatten 2011 75 % der Privathaushalte in industrialisierten Ländern einen Computer. In Entwicklungsländern waren es 25 %. Trotz der immensen Bedeutung von ICT und deren Allgegenwärtigkeit ist nicht allgemein klar, was denn überhaupt alles zur Information and Communication Technology Branche dazugehört. Das Bundesamt für Statistik zählt all diejenigen Unternehmen zur ICT-Branche, welche die Digitalisierung der Wirtschaft erlauben. Gemäss ICT-Berufsbildung Schweiz sind darunter Hersteller von Hardware, der Grosshandel, das Verlagswesen im Bereich ICT, Firmen im Telekommunikationsbereich und IT-Dienstleistungsunternehmen zu verstehen. Zu IT-Dienstleistungsunternehmen zählen neben Hersteller von Software oder Anbieter von hardwarebasierten

Leistungen (z.B. Cloud-Services, Hosting, Rechenzentren, Webportale) auch IT-Beratungsunternehmen. Doch was genau verbirgt sich hinter diesen Begriffen?

ERP-Systeme (Enterprise Resource Planning) werden oftmals eingesetzt, um die im Unternehmen vorhandenen Ressourcen optimal für den betrieblichen Ablauf einzusetzen. Die verschiedenen Bereiche einer Unternehmung und deren Geschäftsprozesse wie Marketing, Personalwesen, Finanzwesen, Controlling, Produktion usw. können in einem Computerprogramm abgebildet und unterstützt werden. Ähnlich funktionieren **CRM-Systeme** (Custom Relationship Management), die oftmals fälschlicherweise mit ERP-Systemen gleichgesetzt werden. CRM-Systeme dienen der optimalen Marktbearbeitung und Kundenpflege mit dem Ziel, die Kundenbedürfnisse möglichst genau zu kennen, um entsprechend darauf eingehen zu können.

ICT muss flexibel sein, denn es muss schnell auf Änderungen im Markt reagiert und die ICT-Kapazität bei Bedarf verringert oder erhöht werden können. Seitens der Unternehmen sind die Aktualität der Technologie und die schnelle Anpassung der Servicekapazität und der Rechenleistung unabdingbar. Aus diesem Grund ist

IT-Outsourcing ein wichtiges Instrument zum Unternehmenserfolg. Durch die Auslagerung von IT-Funktionen oder Geschäftsprozessen an externe und rechtlich unabhängige Dienstleister kann das Unternehmen die dazugehörige IT-Infrastruktur einsparen und sich auf seine Kernkompetenzen konzentrieren.

Von besonderer Bedeutung im ICT-Sourcing ist das **Cloud Computing**. Unter Cloud Computing wird die Bereitstellung von webbasierter Software, Middleware und IT-Ressourcen verstanden. IT-Leistungen werden dabei nicht gekauft, sondern gemietet und können so individuell auf den Bedarf eines Unternehmens abgestimmt werden. Die Fixkosten werden dadurch niedrig gehalten und es wird verhindert, dass für überflüssige IT-Ressourcen bezahlt wird.

Hosting oder auch Webhosting definiert das Bereitstellen von Speicherplatz auf Webservern. Der Anbieter, der diesen Speicherplatz zur Verfügung stellt, ist zuständig für das Betreiben des Servers und stellt die Anbindung an das Internet sicher.

Neben softwarebasierten Lösungen spielt auch die Hardware eine wichtige Rolle. Ohne Hardware kann die dazugehörige Software kaum genutzt werden. Während Softwareprogramme meist im Hintergrund ablaufen, wird der Benutzer nur mit einer Hardware-Maske konfrontiert. Software umfasst Programme und Daten, die keine physische Form annehmen. Hardware dagegen kann angefasst werden. Unter Hardware fallen zum Beispiel der Computer und die sogenannten Peripheriegeräte wie Bildschirm, Drucker,

Speichermedien etc.

Da ICT für Laien zunehmend eine Herausforderung darstellt, gibt es mittlerweile diverse Unternehmen, die sich auf IT-Consulting spezialisiert haben. Die Aufgabe eines IT-Beraters ist die Unterstützung von Unternehmen mit ihrer IT-Infrastruktur. Er analysiert die bestehenden IT-Systeme, gibt Empfehlungen zu strategischen Entscheidungen und hilft bei der Einführung von IT-Systemen, deren Wartung und Weiterentwicklung.

Mit der ICT verwandte Branchen sind einerseits der Handel von Software und Hardware und andererseits die Hersteller von elektronischen Bauelementen und Leiterplatten, Datenverarbeitungsgeräten und peripheren Geräten und Geräten der Telekommunikationstechnik und der Unterhaltungselektronik. Die Hersteller und der Handel machen im Kanton Zug ganze 54 % aller 8820 ICT-Arbeitsplätze aus. (Stand: 2008)

Ein zweiter Bestandteil der ICT ist die Kommunikationstechnologie. Wie der Begriff bereits andeutet, geht es um die technisch unterstützte Kommunikation. Dazu gehören unter anderem das Internet, das E-Mail, das Telefon, der Fax und das Radio. Dieser Aspekt wird hier allerdings nicht weiter vertieft.

Fünft grösste Wirtschaftsbranche der Schweiz

In der Schweiz macht die ICT-Branche 5.1 % der gesamten Bruttowertschöpfung aus und verdient sich somit den Platz der fünft grössten Wirtschaftsbranche. Lediglich die öffentliche Verwaltung (10.4 %), der Grosshandel (9.7 %), die Finanzdienstleister (7.1 %), das Baugewerbe (5.3 %) und die freiberuflichen und technischen Dienstleister (5.3 %) leisten einen grösseren Beitrag zur Bruttowertschöpfung.

Im Gegensatz zu anderen Branchen zeichnete sich die ICT-Branche in den vergangenen Jahren durch ein kontinuierliches Wachstum und eine überdurchschnittliche Produktivität aus. Auch die Wirtschaftskrise konnte dem nichts anhaben. Rund 4 % der Erwerbstätigen in der Schweiz sind in der ICT-Branche tätig, diese leisten einen Beitrag von 4.9 % an das gesamte Bruttoinlandprodukt.

Gemäss der letzten eidgenössischen Betriebszählung 2008 umfasst die Schweizer ICT-Branche 14'870 Arbeitsstätten mit rund 145'000 Beschäftigten.



Wir stellen vor: BERUF ZUG

Lernende unterhalten die Informationstechnologie: Rund 65 Lernende in neun Berufen starten jährlich ihre Lehre mit einer Grundausbildung bei BERUF ZUG, dem Zentrum für praktische Berufsbildung.

Rund 65 Lernende in neun Berufen starten jährlich ihre Lehre mit einer Grundausbildung bei BERUF ZUG, dem Zentrum für praktische Berufsbildung. Hinzu kommen Lernende in überbetrieblichen Kursen. Aus einer handlungsorientierten, zeitgemässen Ausbildung ist der Einsatz moderner Informatikmittel nicht wegzudenken. ICT-Services als interner Dienstleister betreibt die moderne Infrastruktur mit vielfältigen technischen Anwendungen und häufig wechselnden Schulungsumgebungen an den Arbeitsstationen für rund 200 Benutzerinnen und Benutzer. Selbstverständlich bildet BERUF ZUG bei ICT-Services auch eigene Informatik-Lernende aus.

Am Ende einer Grundausbildung im Zentrum für praktische Berufsbildung sind die Lernenden in der Lage, sich weitgehend selbstständig im Arbeitsumfeld des Lehrbetriebs zu bewegen und anspruchsvolle Aufgaben zu übernehmen. In der Grundausbildung pflegt BERUF ZUG alle vier Bereiche der Handlungskompetenz, die Sozial-, Selbst-, Methoden- und Fachkompetenz.

BERUF ZUG legt grossen Wert auf selbstständiges Lernen, moderne Arbeitsmethoden und konstruktives Zusammenarbeiten im Team. In der Grundausbildung bei BERUF ZUG führen vollamtliche Berufsbildnerinnen und Berufsbildner die Lernenden systematisch in die berufspraktischen Grundlagen ein. Später wechseln die Berufsbildenden ihre Rolle und begleiten und unterstützen die jungen Berufsleute im zunehmend selbstverantworteten Lernen.

Informationstechnologie selber betreiben Die Ausbildungen in den verschiedenen Berufsfeldern stellen unterschiedliche Anforderungen an die Informationstechnologie. Elektroniker/innen brauchen hardwarenahe Entwicklungsumgebungen, für die Konstruktion und die mechanische Fertigung ist der Datentransfer vom CAD-Arbeitsplatz über die Simulation zur CNC-Maschine entscheidend und die Informatikerinnen und Informatiker müssen sowohl Applikations- als auch Systemtechnik praxisnah vermitteln können. Für Markus Spiess, Leiter ICT-Services, ist es darum entscheidend, das Ausbildungsgeschäft und die vielfältigen Prozesse zu verstehen. Er erklärt: «Nur so können wir IT-Lösungen einsetzen, die den Betrieb optimieren und die Bedürfnisse der Kunden mit über 40 berufsspezifischen Anwendungen abdecken, so dass Mitarbeitende

und Lernende effizient arbeiten können.» Weiter führt er aus: «Das ist einer der Gründe, weshalb BERUF ZUG die ICT-Infrastruktur selber betreibt.» Die internen Dienstleister überwachen und warten die Infrastruktur und sorgen für eine hohe Verfügbarkeit und Flexibilität. ICT plant und beschafft die Informatikmittel für die Zukunft auf der Grundlage der Kundenbedürfnisse und minimiert dadurch die Investitionsrisiken.

Lernende ausbilden Als ICT-Betreiber bildet BERUF ZUG selbstverständlich eigene Informatikerinnen und Informatiker aus. Nach der Grundausbildung werden sie im Praxiseinsatz bei ICT-Services in alle Aufgaben eingebunden. Die Anforderungen steigen im Laufe des Einsatzes, beginnend mit einfachen Überwachungs-, Wartungs- und Supportarbeiten. Die Lernenden arbeiten mit beim täglichen Unterhalt und in unterschiedlichen Entwicklungsprojekten. Die angehenden Berufsleute sollen so weit als möglich ihre Aufgaben eigenständig lösen. Beispielsweise hat Eve Meier im 3. Lehrjahr selbstständig das Konzept für die unterbrechungsfreie Stromversorgung USV geplant und umgesetzt. Sie musste abklären wie die rund 190 virtuellen Server voneinander abhängig sind und überblicken, wie das Stagesystem von NetApp, die Switch Infrastruktur und die Firewall den Betrieb des Netzwerkes beeinflussen. Mit dem erworbenen Wissen konnte sie definieren, in welcher Reihenfolge und mit welchen zeitlichen Abhängigkeiten die Server sowie die anderen Komponenten bei einem Stromausfall behandelt werden müssen. Nur Lernende mit einer gut entwickelten Handlungskompetenz können solche Aufgaben bewältigen. Sie müssen ihr Wissen aus der Grundausbildung und aus den überbetrieblichen Kursen vernetzen und geeignete Arbeitsmethoden selbstständig anwenden sowie fehlende Informationen finden und verarbeiten.

Grundlagen praxisorientiert ausbilden «Darauf richten wir die Ausbildung unserer Informatikerinnen und Informatiker aus», erklärt Martin Häusler, Leiter Ausbildung Informatik und ergänzt: «In einer umfassenden Grundausbildung bereiten wir die jungen Leute auf den Praxiseinsatz vor.» Lernende von Siemens Schweiz AG, Building Technologies Division, Landis+Gyr AG, BERUF ZUG und aus weiteren Firmen starten ihre Lehre im Zentrum für praktische Berufsbildung. In überbetrieblichen Kursen mit mehreren Modulen lernen sie zuerst die elementaren Grundlagen kennen. «Schon hier ist uns wichtig, das Wissen zu verknüpfen», meint Martin Häusler und führt weiter aus: «Die Module bauen aufeinander auf. Uns liegt daran, die Querverbindungen aufzuzeigen.» Anschliessend an die Kursphase vertiefen und ergänzen die angehenden Berufsleute ihr Wissen und Können in einer erweiterten Grundausbildung. In stufengerechten Übungsprojekten und in überschaubaren Kundenaufträgen setzen sie Gelerntes aus den Modulen um und erarbeiten sich selbstständig neues Wissen. Dabei werden sie von erfahrenen Berufsbildnerinnen

und Berufsbildnern unterstützt. Diese vermitteln den Lernenden während den «Projekt-Phasen» ein spezifisches Methodenrepertoire. Unter anderem arbeiten die jungen Berufsleute mit SCRUM, einer Software-Entwicklungsmethode, die zur Komplexitätsreduzierung moderner Entwicklungsprojekten dient. Nach zwei Jahren Grundausbildung sind die Informatikerinnen und Informatiker gewappnet für die Praxisanwendung in ihren Lehrbetrieben.

Geschäftsmodell BERUF ZUG

Für den Wirtschaftsstandort Zug/Zentralschweiz ist die Verfügbarkeit von qualifizierten Berufsleuten auf allen Ausbildungsstufen ein entscheidender Erfolgsfaktor. BERUF ZUG stellt sich als Zentrum für praktische Berufsbildung in den Dienst der Zentralschweizer Wirtschaft.

Gemeinsam mit seinen Partnern und den Lehrbetrieben bildet BERUF ZUG qualifizierten Nachwuchs für die Metall-, Elektro- und Maschinenindustrie (MEM) sowie für weitere Branchen aus. Er ermöglicht oder vereinfacht Lehrbetrieben aus Industrie, Gewerbe und Dienstleistungssektor ihren Bedürfnissen entsprechend die Ausbildungsaufgaben. Gemeinsam stellen sie so eine professionelle, ganzheitliche Ausbildung sicher, die den Betrieben, den Lernenden und der ganzen Gesellschaft einen hohen Nutzen bringt.

BERUF ZUG das Zentrum für praktische Berufsbildung in der Zentralschweiz

- vermittelt die praktische Grundausbildung in kaufmännischen und technischen Berufen für die Metall-, Elektro- und Maschinenindustrie (MEM) sowie für andere Branchen.
- führt eines von sieben CNC-Kompetenzzentren der MEM-Branche in der Schweiz.

BERUF ZUG

Herbert Schmid

Theilerstrasse 1

6301 Zug

+41 41 729 27 39

herbert.schmid@berufzug.ch

www.berufzug.ch



Wir stellen vor: zti Zuger Techniker- und Informatikschule

Was als interne Ausbildungsstätte von Landis+Gyr begann, ist heute ein eigenständiger und wichtiger Player im Bereich der ICT-Ausbildungen des Kantons Zug geworden. 1974 wurde die Landis+Gyr Technikerschule gegründet und 7 Jahre später durch den Bund offiziell anerkannt. Anfangs der neunziger Jahre erfolgte die Umbenennung in zti Zuger Techniker- und Informatikschule.

Weiterbildung im Bereich Technik und Informatik in der zti, Zuger Techniker- und Informatikschule

Was als interne Ausbildungsstätte von Landis+Gyr begann, ist heute ein eigenständiger und wichtiger Player im Bereich der ICT-Ausbildungen des Kantons Zug geworden.

1974 wurde die Landis+Gyr Technikerschule gegründet und 7 Jahre später durch den Bund offiziell anerkannt. Anfangs der neunziger Jahre - anlässlich der Ausgliederung der Schule aus Landis+Gyr - erfolgte die Umbenennung in zti Zuger Techniker- und Informatikschule. Seit 2004 ist die zti eine Schwesterschule der IBZ Schulen.

Dipl. Techniker/in HF Informatik

Als Höhere Fachschule für Technik bietet die zti acht Fachrichtungen an. Darunter auch den Abschluss diplomierte/r Techniker/in HF Informatik nach sieben Semestern. In der zweiten Hälfte der Ausbildung spezialisieren sich die Studentinnen und Studenten in einer der drei folgenden Vertiefungsrichtungen: Wirtschaftsinformatik, Softwareentwicklung oder Systemmanagement.

Bei allen Lehrgängen im HF-Bereich steht die Praxisnähe im Mittelpunkt. Die zti trägt somit wesentlich dazu bei, den Produktionsstandort Zentralschweiz durch hochmotivierte und kompetente Fachkräfte zu stärken. Mit zwei Starts im Jahr, jeweils im April und Oktober, ist für die nötige zeitliche Flexibilität gesorgt. Die finanzielle Flexibilität besteht durch die Tatsache, dass die Lehrgänge berufsbegleitend und somit ohne Einkommenseinbussen absolviert werden können.

Dipl. Techniker/in HF Elektrotechnik (Vertiefung Technische Informatik)

In der Fachrichtung Elektrotechnik steht unter anderem die Vertiefungsrichtung Technische Informatik zur Auswahl. Zu den Aufgabengebieten gehören zum Beispiel die Entwicklung von Mikroprozessorsystemen und der Programmierung ganzer Systeme.

Informatiker/in EFZ

In Zusammenarbeit mit der IBZ Schulen wird in Aarau, Basel, Bern und Zürich die 4-jährige Grundbildung zur Informatikerin bzw. zum Informatiker angeboten. Diese Vollzeitausbildung wird mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis EFZ abgeschlossen. Die zweijährige schulische und praktische Grundausbildung bei den IBZ Schulen wird im 3. und 4. Ausbildungsjahr mit einem zweijährigen Praktikum in Industrie oder Wirtschaft ergänzt. In einer klassischen Win-win-Situation profitieren die Firmen ihrerseits von den

breitgefächerten und praxisrelevanten Vorkenntnissen der jungen Lernenden.

Weitere Ausbildungen der zti

Nebst diesen ICT-Ausbildungen bietet die zti diverse Lehrgänge in der Höheren Berufsbildung an. Ein Schwerpunktthema bildet dabei der Elektrobereich mit eidgenössisch anerkannten Abschlüssen: Ein Fachausweis bestätigt die Ausbildungen zum/r Elektro-Sicherheitsberater/in, Elektro-Projektleiter/in oder Elektroinstallateur/in.

Ein weiterer Fokus liegt auf der Energie-/Gebäudetechnik. Hier können Fachausweise in den Fachrichtungen Haustechnik, Immobilien und Maschinen/Anlagen erlangt werden. Zudem gibt es ein Nachdiplomstudium NDS in Betriebswirtschaftslehre (Managementkompetenz).

Die zti bietet also viele Möglichkeiten für zielorientierte junge Menschen im Kanton Zug, die ihre berufliche Perspektive verbessern wollen.

zti Zuger Techniker- und Informatikschule AG

Landis+Gyr-Strasse 1

6300 Zug

+41 41 724 40 24

info@zti.ch

www.zti.ch



New in the Canton of Zug: Meet Veeam

Veeam® Software, an Elite VMware Technology Alliance partner and the 2012 Microsoft Management and Virtualization Partner of the Year, provides innovative solutions for Modern Data Protection™ and virtualization management for both VMware vSphere and Windows Server Hyper-V.

The company was founded in 2006 by the team previously behind Aelita Software (Ratmir Timashev and Andrei Baronov), well known for its Windows Server management solutions. In 2008, Veeam acquired nWorks, adding solutions that bridge the gap between VMware and enterprise management systems from Microsoft and HP. Veeam is an international company (offices in 29 countries) with global headquarters in Baar, Switzerland; North American headquarters in Columbus, Ohio USA; EMEA headquarters in Paris, France; and APAC headquarters in Sydney, NSW Australia. Veeam has more than 63,000 customers worldwide and is currently adding new customers at the rate of about 2,100 each month. For the year 2012, annual bookings revenue grew 62 percent from 2011. The total number of employees stands at more than 1,000.

Veeam solutions for Modern Data Protection

Since its start, the company has been building Modern Data Protection and Management software that's not only built specifically for virtual environments, but also takes full advantage of virtualization's potential to provide functionality that just isn't feasible within a physical environment. The Veeam development team continues to push the technology envelope to give its customers powerful new capabilities.

Veeam Backup & Replication™ is the #1 VM Backup™ solution which helps organizations meet RPOs ("recovery point objective") and RTOs ("recovery time objective"), save time, eliminate risks and dramatically reduce capital and operational costs. It provides powerful, easy-to-use and affordable recovery of virtualized applications and data. It unifies backup and replication in a single solution, increases the value of backup and reinvents data protection for VMware vSphere and Windows Hyper-V virtual environments. Its Cloud Edition offers affordable, long-term backup, automatically copying local backups to any of 15 leading public storage clouds. Other Veeam innovative solutions are: Veeam ONE, Veeam Management Pack and Veeam Smart Plug-in.

Veeam provides solutions for organizations of all sizes: 74% of Fortune 500 are Veeam customers, 64% are Veeam Backup & Replication customers. L'Oreal, Mazda, Leroy Merlin, Raiffeisen Bank, Knauf and other world-famous enterprise companies are on the Veeam customer list. Bundled products such as **Veeam Essentials™** are specifically designed to help small and medium-sized businesses (SMBs) adopt virtualization. As virtualization becomes mainstream and fuels new technologies such as cloud computing, Veeam continues to be at the forefront, helping organizations leverage the new technology while protecting their assets.

Veeam establishes its global headquarters in Baar, Switzerland

«During the past six years, Veeam has grown exponentially, and as a maturing company we are making more investments in the operational aspects of Veeam by adding new executive positions as well as HR, finance and sales operations in Switzerland.»

Ratmir Timashev, Veeam President and CEO

Veeam is rapidly expanding its presence and its partner network around the world and will continue to offer innovative and practical solutions to help IT professionals better manage and protect their VMware vSphere and Windows Server Hyper-V virtual infrastructures.

In November 2011, Veeam moved into its global headquarters office location in Baar, Switzerland. As a 100% channel-driven company, Veeam celebrated the grand opening with top reseller partners in Europe, highlighting their accomplishments with the EMEA ProPartner of the Year Awards.

Being a globally operating company, Veeam found a country and location that offers both political and economic stability, as well as access to skilled executives and proximity to most of its operations, spanning across the US, Europe and Australasia. Switzerland was a natural choice for the company's global headquarters and its senior executives and specifically the Canton of Zug with its highly developed infrastructure, international environment and ease of travel. The ability to engage with all geographical locations from the Swiss timezone was also important as the company continues to expand globally and into new countries and markets. The reliance on a financially stable and solid banking system was also important, to minimize credit and financial risks encountered in many European countries.

Since then, the choice to establish the global headquarters in the Canton of Zug has been very positive, with several key global executive and management positions added to the existing management team.

Veeam Software AG
Linden Park, Lindenstrasse 16
6340 Baar
www.veeam.com



Wissen Sie...

... dass ein ehemaliger Student der Höheren Fachschule für Technik und Gestaltung Zug (HFTG) den begehrten iF Product Design Award 2013 gewonnen hat?

Wissen Sie, ...

... dass ein ehemaliger Student der Höheren Fachschule für Technik und Gestaltung Zug (HFTG) den begehrten iF Product Design Award 2013 gewonnen hat?

Die Auszeichnung iF Product Design Award gilt weltweit als Qualitätssiegel für hervorragendes Design, getreu dem Motto: form follows function, und dient auf den internationalen Märkten als

Richtlinie für Qualitätsprodukte. Eine Ausschreibung der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH), brachte Bernhard Sievi auf die Idee einen Caddy zu entwerfen. Der erste Gedanke galt dabei einer mobilen Ablage, die wahlweise als Sitz- oder Steharbeitsplatz eingesetzt werden kann. Der zweite gehörte dem Kundenbedürfnis; die PHZH wünschte sich nämlich eine abschliessbare Ablage für persönliche Artikel wie Handy, Schlüssel oder Dokumente. Sievi hat nicht nur die Arbeitsplatzbedürfnisse in den Entwurf einbezogen, genauso wichtig waren ihm gestalterische Aspekte. Eine eigenständige Linie sollte der Caddy bekommen und eine Materialkombination, die sich in verschiedene Umgebungen integrieren lässt.

Sievi scheint den Zeitgeist in Sachen Officedesign gut zu treffen, so hat er bereits 2010 für das von ihm entworfene Stahlmöbelprogramm BASIC den red dot design award gewonnen und wurde für den deutschen Designpreis nominiert.

Die HFTG ist stolz auf ihren ehemaligen Studenten und hat ihn kurzerhand zum Interview eingeladen:

Interview

HFTG: Herr Sievi, zuerst einmal ganz herzliche Gratulation! Es ist ja nicht so einfach, überhaupt nominiert zu werden, den iF Product Design Award zu gewinnen ist ja schon fast mit einem Oscar vergleichbar.

Sievi: Herzlichen Dank. Man kann sicherlich die eine oder andere Parallele ziehen. Im Bereich Produktdesign hat iF wie auch red dot einen hohen international renommierten Stellenwert. Die Oscarverleihung scheint mir aber doch noch eine grössere Ausstrahlung über die Fachwelt hinaus zu haben.

HFTG: Sie haben eine Woche nach Preisübergabe unseren Rektor, Herrn Beat Wenger kontaktiert, um über Ihren Erfolg zu berichten. Heisst das, Sie fühlen sich der HFTG, 10 Jahre nach Ihrem Abschluss, noch immer verbunden?

Sievi: Das ist richtig. Obwohl schon einige Jahre seit dem Studium vergangen sind, bin ich bis heute noch mit Beat Wenger in Kontakt. Der Studiengang an der HFTG ist ein wichtiger Meilenstein in meinem Schaffen. Im Vollzeitstudiengang konnte ich mir ein breites Wissen erarbeiten und eine gute Basis für meine darauffolgenden Arbeiten legen.

HFTG: Der IF-Award ist ja nicht ihre erste grosse Auszeichnung. Bereits 2010 haben sie den Red Dot Award gewonnen und wurden für den deutschen Designpreis nominiert. Sie gehören zu einem kleinen Kreis von Designern in der Schweiz, die es geschafft haben. Ganz offensichtlich haben Sie ein Gespür

*für gutes Design und die entsprechenden Marktbedingungen.
Haben Sie während dem Studium bereits gewusst, dass in Ihnen das
Potenzial dafür steckt? Wurden Sie von der HFTG in irgendeiner
Form speziell gefördert oder unterstützt?*

Sievi: Während meiner Studienzeit haben sich gewisse Stärken
weiter herauskristallisiert. Räumliches Vorstellungsvermögen,
skizzieren, kreative Lösungserarbeitung oder 3D-CAD. Ich habe dann
mit einigen an der Schule erarbeiteten Projekten an Wettbewerben
teilgenommen, wovon ich schliesslich auch meinen ersten Erfolg mit
dem Produkt „press chair“ an der perspektiven 03 Basel
erreichen konnte. Dies erforderte zusätzliches Engagement welches
aber von der Schule stets unterstützt wurde.

*HFTG: Sie selbst arbeiten als Leiter Design und Entwicklung bei der
Firma Novex, die auch den Caddy produziert. Ein traditionsreiches
Unternehmen, das vor allem im Schul- und Officebereich tätig ist.
Haben Sie als Designer genügend Spielraum, um Ihre Visionen zu
verwirklichen?*

Sievi: Mal mehr, mal weniger. Oftmals entstehen neue Design- und
Entwicklungsprojekte aus kundenseitigen Bedürfnissen oder
grösseren Objektausschreibungen, bei welchen gewisse Vorgaben zu
Grunde liegen. Die industrielle Fertigung von Holz, Metall und
Feinblech ermöglicht einen hohen Gestaltungs- und
Entwicklungsspielraum für Form und Materialverbindungen. Die
Bereiche Schule und Office bieten ein interessantes Spannungsfeld
für übergreifende Denkansätze.

*HFTG: Sind Auszeichnungen wie der iF award oder der red dot auch
bei den Konsumenten bekannt? Oder besser gefragt, zahlen sie sich
aus? Rechnen Sie mit besseren Verkaufszahlen aufgrund der
Auszeichnung?*

Sievi: Die genannten Auszeichnungen sind in Fachkreisen klar ein
Begriff und haben eine internationale Ausstrahlung für formale und
funktionale Qualität. Die Auszeichnungen wirken sich nicht direkt
messbar auf die Verkaufszahlen aus, mehr trägt dies zum Image
und zur Qualität der jeweiligen Produkte und der gesamten Firma
bei. Zudem stellen sie ein klares Abgrenzungsmerkmal dar.

*HFTG: Herr Sievi, wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg und
warten gespannt auf Ihren nächsten Wurf!*

HFTG

Höhere Fachschule für Technik und Gestaltung
Baarerstrasse 100
6300 Zug
+41 41 728 30 30

Novex
Bellvuestrasse 27
6280 Hochdorf
+41 41 914 11 41
info@novex.ch

Kurzmeldungen

[ICT-Berufsbildung Schweiz](#): ICT-Schweizermeisterschaft 2013

[Heaven Hound GmbH](#) gewinnt Zuger Jungunternehmerpreis

[Zuger Innovationspreis](#) 2013

[SAFEmine AG](#) gewinnt den Export Award

ICT-Schweizermeisterschaft 2013

Vom 23. Oktober - 25. Oktober 2013 findet im Raum Zürich die ICT-Schweizermeisterschaft 2013 statt. Ziel dieser Meisterschaft ist die Qualitäts- und Leistungsförderung unter den Lernenden und den Abgängern aus der Grundbildung. Teilnehmen können die besten Absolventinnen und Absolventen der Schul- und Regionalmeisterschaften und der Grundbildung. Eine Teilnahme steht auch jenen offen, die ihre Fähigkeiten bereits an einem anderen Wettbewerb bewiesen haben oder von Fachpersonen der Berufsfachschulen empfohlen werden. www.ict-berufsbildung.ch

Heaven Hound GmbH gewinnt Zuger Jungunternehmerpreis

Bereits zum 9. Mal fand dieses Jahr die Verleihung des Zuger Jungunternehmerpreises statt. Zehn Unternehmen traten dabei gegeneinander an und versuchten in einer siebenminütigen Präsentation, die Stimme des Publikums für sich zu gewinnen. Der diesjährige Gewinner ist die im Juli 2012 gegründete Firma Heaven Hound GmbH, welche die Tochtergesellschaft der ebenfalls in Zug ansässigen Firma Adextro GmbH ist. Die Haupttätigkeit der Heaven Hound GmbH ist die Vermietung von Lieferwagen in verschiedenen Grössen für Transport und Umzüge. Ausserdem können auch Möbellifte sowie Teppichreinigungsgeräte ausgeliehen werden. Den zweiten Platz belegte die Firma Bandplanet und den dritten Platz Swiss Alpha Medics. www.businessparkzug.ch, www.heavenhound.ch

Zuger Innovationspreis 2013

Am 13. November 2013 findet die Verleihung des Zuger Innovationspreises 2013 statt. Zu gewinnen gibt es CHF 20'000. Ausserdem erhält das innovativste Zuger Unternehmen des Jahres Bekanntheit über den Kanton Zug hinaus. Bewerben können sich Firmen, deren Hauptsitz oder Niederlassung im Kanton Zug ist und welche mit innovativen und volkswirtschaftlichen, sozialen oder ökologisch sinnvollen Modellen bestehende Arbeitsplätze erhalten oder neue erschaffen konnten. Der Anmeldeschluss ist der 16. August 2013. www.zug.ch/innovationspreis

SAFEmine AG gewinnt den Export Award

Die Firma SAFEmine AG, welche in Baar ihren Hauptsitz hat, gewann am 11. April 2013 den Export Award in der Kategorie «Success». Der Export Award wird jährlich durch Switzerland Global Enterprise, vormals OSEC, verliehen und zeichnet Unternehmen aus, denen der Markteintritt im Ausland durch innovative Ideen und ein starkes Konzept geglückt ist. Der Export Award wird für die zwei verschiedenen Kategorien «Step-in» und «Success» verliehen, die sich nur in der Zeitdauer des Exportvorhabens unterscheiden. Bedingung für die Kategorie «Success» ist, dass die Firmen über zwei bis drei Jahre Präsenz im neuen Markt vorweisen können. Für die Kategorie «Step-in» gilt diese Bedingung nicht. SAFEmine AG wurde im Jahr 2008 in Baar gegründet und stellte ursprünglich nur Kollisionswarnsysteme für die Luftfahrt her. Basierend auf diesem Konzept, entwickelten sie die Systeme jedoch über die vergangenen Jahre weiter, welche nun heutzutage für Minenfahrzeuge aller Arten verwendet werden können. Die Produkte von SAFEmine werden heute in mehr als 40 Minen weltweit gebraucht.

www.switzerland-ge.com/exportaward, www.safe-mine.com

Kontaktstelle Wirtschaft

Aabachstrasse 5

Postfach

6301 Zug

Tel. +41 41 728 55 04

Fax +41 41 728 55 09

economy@zug.ch

<http://www.zug.ch/behoerden/volkswirtschaftsdirektion/kontaktstelle-wirtschaft>